

Verknappung in Versailles

Wellendorff kreiert eine Glanzfassung

Unsereins denkt mit seinem schlichten Gemüt, Gold sei eine glänzende Angelegenheit. Aber unsreins sitzt nicht in Pforzheim. Dort sitzt die schmucke Familie Wellendorff, so ein bisschen das von den Cartiers und Tiffanys dieser Welt umzingelte gallische Dorf. Deswegen denken sie in ihrem Familienbetrieb tagaus, tagein über neue Zaubertränke nach. Als da wäre, Gold nicht nur glänzen zu lassen, sondern spiegelglänzen. Das klingt zunächst nach glänzendem Marketingeinfall, bis man einen derart bearbeiteten Ring in der Hand hält und ihn mit – wie soll man das nun ohne ungerechtfertigte Abwertung ausdrücken? – einem profanen Goldstück vergleicht. Es weht tatsächlich ein Hauch von Versailles durch den Raum, hell, grell, kraftvoll, leuchtend, verschwenderisch, exaltiert, anders und ein bisschen unglaublich.

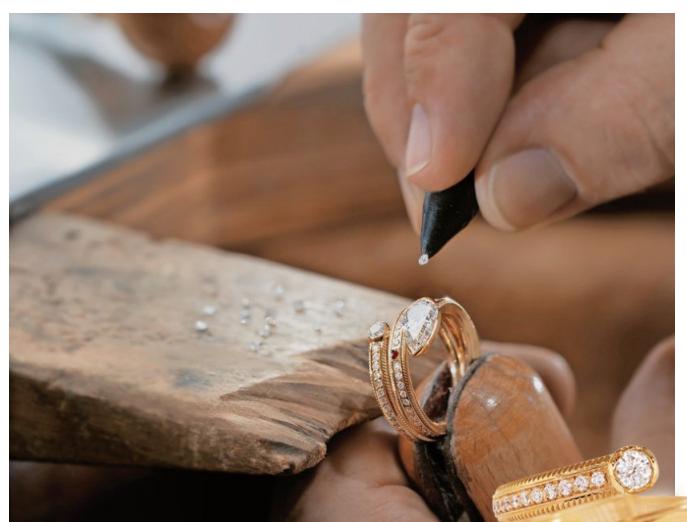
Den Rahmen bildet goldschmiedene Historie. Seit ewigen Zeiten gibt es drei Arten des Fassens. Pavé, hier werden kleine Brillanten dicht nebeneinander gesetzt und mit winzigen Körnern gehalten. Zarge, mit der um größere Steine eine Fassung passgenau herumgebaut wird. Sowie Einreiben, bei dem das Material direkt über den Stein gerieben wird, auf dass er bündig eingefasst sein möge.

In Wellendorffs neuem Ring, in dessen schlangenartigen Schwung sich als charmanter Clou ein zweiter Ring einklinken lässt, fusionieren die drei Fassarten zu einer, wie sie das nennen, Spiegelglanzfassung. Die zart auftragenden Brillanten in der Ringschiene sind pavé, die beiden Solitärsteine, der

Tropfen und der Rundbrillant, zargengefasst, das markentypische Erkennungszeichen W ist eingerieben. Es braucht dazu 46 eigens angepasste Werkzeuge sowie 36 Arbeitsschritte. 48 Diamanten werden auf den Ring aufgebracht. Für den Versailles-Effekt zuständig ist um jeden herum eine plane, glänzende Facette. Unter jedem wiederum befindet sich ein winziger polierter Spiegel, $1,5 \times 1,5$ Millimeter klein. Diese spiegelnden Flächen reflektieren das einfallende Licht und verstärken den Effekt. Je nach Winkel und Achse vom Auge zum Finger der Holden bricht es, die guldene Gesellschaft tanzt in ihrem Spiegelsaal.

Ein wenig Fachwissen und recht ruhige Finger sind von Vorteil. Der Spiegelboden darf beim Fassen keinesfalls berührt werden, jede noch so kleine Spur zerstört die Reflexion. Diamantwerkzeuge sind das Mittel der Wahl. Das Handwerkliche klingt eher kompliziert und ist es vermutlich auch, denn in der Pforzheimer Manufaktur beherrschen die geforderte Fertigkeit lediglich zwei Kollegen.

75.000 Euro werden für den kühn geschwungenen Außenring gefordert, weitere 10.000 Euro wären für den optionalen Innenring anzulegen. Das beste Stück heißt Diamanttropfen und ist, sofern mit großem Diamant betropft, auf 48 Stück limitiert, limitiert gewesen. Es ist schon ausverkauft. Mitinhaber Georg Wellendorff meint, „Luxus lebt von der Verknappung“. Er wird für enttäuschte Sehnsüchte, da sind wir sicher, eine Lösung finden, schließlich ist bald Weihnachten. HOLGER APPEL



**Spieglein, Spieglein an der Hand:
Wer beherrscht diese Kunst im ganzen Land?**

Fotos Hersteller

